

Lehrer macht "schlechten" Unterricht. Beschwerden

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 17:52

Wie soll sich ein Lehrer verhalten, über den sich Schüler und Eltern beschweren, da dieser anscheinend "schlechten" Unterricht macht? Der Lehrer bemüht sich um "guten" Unterricht, was aber nicht ausreicht um zu beschwichtigen. Er wird weiterhin mit Kollegen verglichen und der Unterricht als im Vergleich nicht adäquat bemängelt, was sich in der Schüler/Elternschaft herumspricht. Der Lehrer ist Quereinsteiger und hat deshalb den didaktischen Methodenkanon nicht gelernt/verinnerlicht. Liegt es möglicherweise daran? Kann ein solcher Lehrer in seinem Job glücklich werden oder sollte er die Notbremse ziehen? Gibt es spezielle Fortbildungen für didaktisch adäquates Unterrichten?

Beitrag von „SteffdA“ vom 24. November 2018 17:58

Machs doch mal etwas konkreter und nenne ein Beispiel.

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 24. November 2018 18:08

Woran machen die Schüler/Eltern den „schlechten“ Unterricht fest? Sind die Noten schlechter geworden? Verstehen die Schüler die Inhalte nicht? Werden weniger „besondere“ Aktivitäten wie Exkursionen, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben etc. im Vergleich zu Parallelklassen oder vorherigem Unterricht gemacht? usw. usf. Was genau stört sie?

P.S. Nennung des Faches wäre gut, um die gezieltere yHinweise geben zu können.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:11

Der Lehrer indoktriniert weniger sondern entwickelt besonders in der Oberstufe das Thema oft in einer Diskussion, was manchen zu wenig konkret erscheint. Es gibt selten Tafelbilder zum [Abschreiben](#) und Auswendiglernen, sondern eher Aufgaben zum Nachdenken und

eigenständigem Arbeiten. Der Lehrer versteht sich eher als Moderator als dass er alleinunterhält. Auch die Sek1-SuS haben wenig konkrete Tafelanschriften in den Heften, sondern eigenständig erarbeitete Aufgaben. Eltern fragen den Lehrer, wie die SuS mit ihrem Heft lernen sollen. Der Lehrer entgegnet, dass die SuS nicht ihr Heft auswendig lernen, sondern im Unterricht mitarbeiten sollen.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:14

[Zitat von Nordseekrabbe](#)

Woran machen die Schüler/Eltern den „schlechten“ Unterricht fest? Sind die Noten schlechter geworden? Verstehen die Schüler die Inhalte nicht? Werden weniger „besondere“ Aktivitäten wie Exkursionen, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben etc. im Vergleich zu Parallelklassen oder vorherigem Unterricht gemacht? usw. usf. Was genau stört sie?

P.S. Nennung des Faches wäre gut, um die gezieltere yHinweise geben zu können.

Weder noch. Es ist eher der subjektive Eindruck und möglicherweise auch Tratsch. Hier unterrichtet jemand einfach anders, als man es gewohnt ist und das ist schonmal verdächtig.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 24. November 2018 18:17

darin klingt nichts "schlecht", eher im Gegenteil.

Die Frage ist einerseits nach wie vor - um welches Fach oder welche Fächer geht es, und - da du Oberstufe schreibst - gehe ich mal vom Gymnasium aus?

Klingt ansonsten, als hätten die SuS bisher "nur" Frontalunterricht gehabt, und können mit der Unterrichtsart nicht umgehen, was sehr schade ist - denn idR haben sie von so einem Unterricht mehr.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:23

Zitat von Miss Jones

daran klingt nichts "schlecht", eher im Gegenteil.

Die Frage ist einerseits nach wie vor - um welches Fach oder welche Fächer geht es, und - da du Oberstufe schreibst - gehe ich mal vom Gymnasium aus?

Klingt ansonsten, als hätten die SuS bisher "nur" Frontalunterricht gehabt, und können mit der Unterrichtsart nicht umgehen, was sehr schade ist - denn idR haben sie von so einem Unterricht mehr.

Ich denke, das Problem ist nicht, dass die SuS nur Frontalunterricht gewohnt sind, sondern ein abwechslungsreiches Methodenspektrum, welches der betreffende Lehrer aber nie in dem Umfang gelernt hat, wie es in aktuellen Referendariaten gelehrt wird. Zudem ist wohl die Sicherungsphase zu wenig konkret. Fächer Erdkunde/Chemie

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 24. November 2018 18:25

Nachdenken und eigenständig Arbeiten ist natürlich wichtig, insbesondere, wenn die Schüler dies bislang nicht gewohnt sind. Allerdings sind gerade in der Sek 1 auch Tafelanschriebe, Hefteinträge etc. wichtig. Wie sollen die Schüler sich auf eine [Klassenarbeit](#) ansonsten vorbereiten? Und in keinem Fach geht es nur ums Diskutieren, sondern Fachwissen und somit Fakten bilden hierfür überhaupt erst die Grundlage.

Nachtrag: Deine Antwort hat sich gerade mit meiner überschritten. Passt aber trotzdem zumindest teilweise.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 24. November 2018 18:26

Das Thema hatten wir doch schon mal ...

[Schülerkritik am Unterricht](#)

Zitat von watweisich

Ich denke, das Problem ist nicht, dass die SuS nur Frontalunterricht gewohnt sind, sondern ein abwechslungsreiches Methodenspektrum, welches der betreffende Lehrer aber nie in dem Umfang gelernt hat, wie es in aktuellen Referendariaten gelehrt wird.

Ich hab Dir im anderen Thread schon mal empfohlen bei erfahrenen Kollegen zu hospitieren. Mach das doch einfach. Es wird nicht besser, wenn Du Dir weiter einredest Du kannst nix dafür, weil Du dieses und jenes nicht gelernt hast. Geh und lern es *jetzt*.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:31

Zitat von Nordseekrabbe

Nachdenken und eigenständig Arbeiten ist natürlich wichtig, insbesondere, wenn die Schüler dies bislang nicht gewohnt sind. Allerdings sind gerade in der Sek 1 auch Tafelanschriften, Hefteinträge etc. wichtig. Wie sollen die Schüler sich auf eine Klassenarbeit ansonsten vorbereiten? Und in keinem Fach geht es nur ums Diskutieren, sondern Fachwissen und somit Fakten bilden hierfür überhaupt erst die Grundlage.

Nachtrag: Deine Antwort hat sich gerade mit meiner überschritten. Passt aber trotzdem zumindest teilweise.

Die Fakten stehen aber schon im Lehrbuch. Und natürlich werden diese gelehrt, nur nicht unbedingt ständig an der Tafel gesichert. Eine Diskussion ohne Hintergrundwissen würde der betreffende Lehrer auch als Zeitverschwendung erachten.

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 24. November 2018 18:31

Hilbert Meyer „Unterrichtsmethoden“: Da kannst du viele Methoden nachlesen. Und dann musst du sie halt ausprobieren, wie die anderen Referendare ja auch. Viel mehr als theoretisches Wissen haben die dazu ja auch nicht. Und für die Sicherung musst du dir vorab genau überlegen, wie diese aussehen soll (Tafelanschriften, Hefteinträge, Lernplakate etc. s.o.).

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:33

[Zitat von Wollsocken80](#)

Das Thema hatten wir doch schon mal ...

[Schülerkritik am Unterricht](#)

Ich hab Dir im anderen Thread schon mal empfohlen bei erfahrenen Kollegen zu hospitieren. Mach das doch einfach. Es wird nicht besser, wenn Du Dir weiter einredest. Du kannst nix dafür, weil Du dieses und jenes nicht gelernt hast. Geh und lern es *jetzt*.

Das wäre sicher die vernünftigste Lösung. Danke!

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:37

[Zitat von Nordseekrabbe](#)

Hilbert Meyer „Unterrichtsmethoden“: Da kannst du viele Methoden nachlesen. Und dann musst du sie halt ausprobieren, wie die anderen Referendare ja auch. Viel mehr als theoretisches Wissen haben die dazu ja auch nicht. Und für die Sicherung musst du dir vorab genau überlegen, wie diese aussehen soll (Tafelanschriebe, Hefteinträge, Lernplakate etc. s.o.).

Das Buch wurde mir auch schon empfohlen, Danke!

Eine von SuS selbstständig im Heft erarbeitete Aufgabe ist nicht als "Sicherung" zu verstehen?

Beitrag von „DeadPoet“ vom 24. November 2018 18:39

Und dann bitte auch bei solchen Äußerungen vorsichtig sein:

"Der Lehrer indoktriniert weniger sondern entwickelt besonders in der Oberstufe das Thema oft in einer Diskussion, was manchen zu wenig konkret erscheint."

Zwischen "indoktriniert weniger" und Methodenvielfalt besteht kein Zusammenhang.

Davon abgesehen ist es durchaus so, dass Schüler etwas, das sie selbst auch einmal aufgeschrieben haben, besser behalten als etwas, das nur im Buch steht. Eine meiner Aufgaben als Lehrer besteht mMn manchmal (!) schon darin, den (je nach Fach und Buch mehr oder weniger ausschweifenden, schwammigen) Buchtext in einen Tafelanschrieb zu packen (strukturieren, kürzen etc), so dass man damit leichter lernen kann, als mit dem Buch. Darüber hinaus kann man auch Argumente/Struktur einer Diskussion an der Tafel sichern.

Beitrag von „lamaison“ vom 24. November 2018 18:43

Sek I oder Oberstufe ist ein großer Unterschied. Die Kleinen brauchen sicher noch Hefteinträge. Hier am örtlichen Gymnasium gibt es bei vielen Lehrern in der Oberstufe keine Tafelanschriebe mehr. Die SuS schreiben selbst mit. Oder nicht.

Beitrag von „Yummi“ vom 24. November 2018 18:43

[Zitat von watweisich](#)

Das Buch wurde mir auch schon empfohlen, Danke! Eine von SuS selbstständig im Heft erarbeitete Aufgabe ist nicht als "Sicherung" zu verstehen?

Hilbert Meyer ist so gut als Quelle für den realen Unterricht, wie ein Bäcker der sich um deine Altersvorsorge sorgt und dir dafür seine Produkte empfiehlt. 🤗

@TS

Ich würde mir nun mal die Frage stellen, ob deine Schüler nicht lieber von einer Fachperson unterrichtet werden wollen als ständig irgendwelche Arbeitsblätter ausgeteilt zu bekommen

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 24. November 2018 18:43

Ich unterrichte auch Chemie und ehrlich ... methodisch bin ich eher langweilig unterwegs. Ich finde, Chemie ist kein Fach, das sich besonders für Gruppenarbeiten und sowas eignet. Es gibt

viel zu viel abstraktes Zeug, das die SuS gar nicht wirklich selbständig erarbeiten können, man muss auch bei Lernaufgaben bzw. Leitprogramm-Arbeit immer sehr stark durch die Auswahl der Aufgaben und Fragen führen. Ich glaube aber, dass mein Unterricht sehr "bedarfsgerecht" ist. Die SuS brauchen verlässliche Informationsquellen um sich auf ihre Prüfungen vorzubereiten und die Prüfungsaufgaben dürfen auch nicht allzu weit von dem weg sein, was im Unterricht gemacht wurde. Mit zu viel Transfer kannst Du sie sehr schnell komplett abschiessen und das ist absolut nicht sinnvoll. Es fällt ihnen schon schwer genug, ihnen bekannte Konzepte anhand neuer Beispiele zu rekonstruieren.

Kurzum, ich glaube nicht, dass mangelnde Methodenkompetenz Dein Problem ist. Chemie ist ein aufbauendes Fach und Du musst Deine Unterrichtsreihen sehr vorausschauend planen. Überlege Dir bei jedem theoretischen Aspekt, den Du neu einführst, ob Du ihn 1. wirklich gebrauchen kannst und 2. falls ja, wann genau Du ihn wieder gebrauchen kannst und wofür. Beispiel: Ich führe beim Atombau das Orbitalmodell nur im Schwerpunktfach ein, im Grundlagenfach bleibe ich bei Bohr. Ich kenne Kollegen, die das Orbitalmodell auch im Grundlagenfach bringen, dann aber niemals damit arbeiten. Ich brauche das im Schwerpunktfach später für konjugierte Doppelbindungssysteme (die erkläre ich mit der MO-Theorie) und dementsprechend organische Farbstoffe bzw. Halbleiter. Das sind Themen, für die ich im Grundlagenfach eh keine Zeit habe, wozu soll ich denen dann das Orbitalmodell reinprügeln. Spiralcurriculum ist das Zauberwort, nicht Methoden-Trallafitti.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:44

Zitat von DeadPoet

Und dann bitte auch bei solchen Äußerungen vorsichtig sein:

"Der Lehrer indoktriniert weniger sondern entwickelt besonders in der Oberstufe das Thema oft in einer Diskussion, was manchen zu wenig konkret erscheint."

Zwischen "indoktriniert weniger" und Methodenvielfalt besteht kein Zusammenhang.

Davon abgesehen ist es durchaus so, dass Schüler etwas, das sie selbst auch einmal aufgeschrieben haben, besser behalten als etwas, das nur im Buch steht. Eine meiner Aufgaben als Lehrer besteht mMn manchmal (!) schon darin, den (je nach Fach und Buch mehr oder weniger ausschweifenden, schwammigen) Buchtext zu in einen Tafelanschrieb zu packen (strukturieren, kürzen etc), dass man damit leichter lernen kann, als mit dem Buch.

Darüber hinaus kann man auch Argumente/Struktur einer Diskussion an der Tafel sichern.

Damit wollte ich nur zum Ausdruck bringen, dass der Unterricht genau das Gegenteil von Indoktrinieren ist, mit Methodenvielfalt war kein Zusammenhang beabsichtigt.

Ich sehe die Vorteile der Tafelsicherung ein. Es gibt aber auch erhebliche Nachteile. So dauert das [Abschreiben](#) ewig und ständig wird man gefragt, wie dieses und jene Wort heißt.

Beitrag von „Krabappel“ vom 24. November 2018 18:45

Schnellkurs Unterrichtsgestaltung:

1. Festlegen, was die Schüler nach der Einheit können sollen (siehe Lehrplan)
2. Festlegen, was die Schüler nach jeder Stunde können sollen.
3. Überlegen, wie man das am besten näher bringt.
4. Ergebnisse im Heft festhalten bzw. sagen, wo im Buch zu finden.
5. Leistungskontrolle dessen, was du im Unterricht vermittelt hast.

Stundenlange Vorträge sind langweilig und ineffektiv, weil a) niemand stundenlang zuhören kann und b) nur Gehörtes nicht hängen bleibt.

Da jeder zum Lernen Wiederholung braucht und Schüler nunmal Noten bekommen, müssen sie die Möglichkeit bekommen, das Gelernte festzuhalten und zu Hause zu wiederholen.

Als Tip: Besuche selbst mal einen Kurs zu einem Thema von dem du keinem blassen Schimmer hast. Einführung Arabisch, Programmieren oder Klöppeln und stelle fest, was du nach 45 min. verstanden hast und am nächsten Tag noch weißt.

Natürlich kann man Unterrichten lernen. Häng dich nicht an den Methoden auf, die sind nicht das Problem. Beschäftige dich mit Lernpsychologie und Grundlagen der Didaktik.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:49

[Zitat von Wollsocken80](#)

Ich unterrichte auch Chemie und ehrlich ... methodisch bin ich eher langweilig unterwegs. Ich finde, Chemie ist kein Fach, das sich besonders für Gruppenarbeiten und sowas eignet. Es gibt viel zu viel abstraktes Zeug, das die SuS gar nicht wirklich

selbständig erarbeiten können, man muss auch bei Lernaufgaben bzw. Leitprogramm-Arbeit immer sehr stark durch die Auswahl der Aufgaben und Fragen führen. Ich glaube aber, dass mein Unterricht sehr "bedarfsgerecht" ist. Die SuS brauchen verlässliche Informationsquellen um sich auf ihre Prüfungen vorzubereiten und die Prüfungsaufgaben dürfen auch nicht allzu weit von dem weg sein, was im Unterricht gemacht wurde. Mit zu viel Transfer kannst Du sie sehr schnell komplett abschiessen und das ist absolut nicht sinnvoll. Es fällt ihnen schon schwer genug, ihnen bekannte Konzepte anhand neuer Beispiele zu rekonstruieren.

Kurzum, ich glaube nicht, dass mangelnde Methodenkompetenz Dein Problem ist. Chemie ist ein aufbauendes Fach und Du musst Deine Unterrichtsreihen sehr vorausschauend planen. Überlege Dir bei jedem theoretischen Aspekt, den Du neu einführst, ob Du ihn 1. wirklich gebrauchen kannst und 2. falls ja, wann genau Du ihn wieder gebrauchen kannst und wofür. Beispiel: Ich führe beim Atombau das Orbitalmodell nur im Schwerpunktfach ein, im Grundlagenfach bleibe ich bei Bohr. Ich kenne Kollegen, die das Orbitalmodell auch im Grundlagenfach bringen, dann aber niemals damit arbeiten. Ich brauche das im Schwerpunktfach später für konjugierte Doppelbindungssysteme (die erkläre ich mit der MO-Theorie) und dementsprechend organische Farbstoffe bzw. Halbleiter. Das sind Themen, für die ich im Grundlagenfach eh keine Zeit habe, wozu soll ich denen dann das Orbitalmodell reinprügeln. Spiralcurriculum ist das Zauberwort, nicht Methoden-Trallafitti.

In Chemie bin ich auch sehr konkret. Es werden die Grundlagen gelernt und danach oder vorher mit einem Versuch veranschaulicht. Hier gibts dann auch immer einen Tafelanschrieb mit Versuchsaufbau, Durchführung, Beobachtung, Hypothese, Ergebnis. Die Atommodelle zeige ich alle bereits in der 7.Klasse, aber nur um zu demonstrieren, was es so alles gibt. Tiefer ins Orbitalmodell eintauchen und damit arbeiten, macht dann keinen Sinn.

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:50

Zitat von Yummi

Ich würde mir nun mal die Frage stellen, ob deine Schüler nicht lieber von einer Fachperson unterrichtet werden wollen als ständig irgendwelche Arbeitsblätter ausgeteilt zu bekommen

Also doch Frontalunterricht??

Beitrag von „Yummi“ vom 24. November 2018 18:51

Was ist daran so schlimm?

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:54

Zitat von Krabappel

Schnellkurs Unterrichtsgestaltung:

1. Festlegen, was die Schüler nach der Einheit können sollen (siehe Lehrplan)
2. Festlegen, was die Schüler nach jeder Stunde können sollen.
3. Überlegen, wie man das am besten näher bringt.
4. Ergebnisse im Heft festhalten bzw. sagen, wo im Buch zu finden.
5. Leistungskontrolle dessen, was du im Unterricht vermittelt hast.

Stundenlange Vorträge sind langweilig und ineffektiv, weil a) niemand stundenlang zuhören kann und b) nur Gehörtes nicht hängen bleibt.

Da jeder zum Lernen Wiederholung braucht und Schüler nunmal Noten bekommen, müssen sie die Möglichkeit bekommen, das Gelernte festzuhalten und zu Hause zu wiederholen.

Als Tip: Besuche selbst mal einen Kurs zu einem Thema von dem du keinem blassen Schimmer hast. Einführung Arabisch, Programmieren oder Klöppeln und stelle fest, was du nach 45 min. verstanden hast und am nächsten Tag noch weißt.

Natürlich kann man Unterrichten lernen. Häng dich nicht an den Methoden auf, die sind nicht das Problem. Beschäftige dich mit Lernpsychologie und Grundlagen der Didaktik.

Das ist ja schon sehr hilfreich, vielen Dank!

Beitrag von „watweisich“ vom 24. November 2018 18:59

Zitat von Yummi

Was ist daran so schlimm?

Möglicherweise, weil der betreffende Lehrer keine (Lehrer-) Fachperson ist. Er hat an der Uni gelernt, wie man hydrologische Modelle programmiert, mit fachspezifischer Software arbeitet oder wie man wissenschaftliche Artikel schreibt. Alles, was er als (Lehrer-)Fachperson an der Schule braucht, hat er sich selbst beigebracht, bzw. durch learning by doing.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 24. November 2018 19:22

[Zitat von watweisich](#)

Damit wollte ich nur zum Ausdruck bringen, dass der Unterricht genau das Gegenteil von Indoktrinieren ist, mit Methodenvielfalt war kein Zusammenhang beabsichtigt. Ich sehe die Vorteile der Tafelsicherung ein. Es gibt aber auch erhebliche Nachteile. So dauert das [Abschreiben](#) ewig und ständig wird man gefragt, wie dieses und jene Wort heißt.

Ja, das [Abschreiben](#) dauert ... muss man einplanen. Finde ich aber gar nicht schlimm, weil das den Schülern und mir auch mal eine "Denkpause" verschafft. Wenn man denen, die schneller schreiben, eine kleine Übungsaufgabe/Zusatzaufgabe gibt, ist die Zeit für einige sogar noch sinnvoll genutzt. Und: wenn sie nach bestimmten Wörtern fragen, lernen sie doch auch was (vorausgesetzt, sie wollen keine Erklärung für Allerweltswörter, sondern Fachbegriffe).

Beitrag von „Miss Jones“ vom 24. November 2018 19:23

Also, folgendes ganz allgemein... es gibt keinen "perfekten" Unterricht, da alle SuS unterschiedliche "Ansprüche" haben und mit unterschiedlichen Methoden auch verschieden gut klarkommen.

Wenn du mehrfach von den Schülern hörst, sie kommen mit deinem Unterricht nicht klar, frag doch mal nach deutlicherem Feedback. Gerade in der Oberstufe alles andere als verkehrt. Sie sollen dir konkret sagen, was sie als "schlecht" empfinden, und wie sie es lieber hätten. Das sollte zwar nicht im Wunschkonzert ausarten, aber konstruktive Kritik kann dir derzeit gut tun.

Wenn ich an meinen eigenen Erdkundeunterricht denke - ich fand ihn ätzend, weil der Lehrer fürchterlich trocken frontal unterrichtet hat, ich hätte mir etwas "interaktiveres" gewünscht, ich konnte meine Note nur durch ein 15-Punkte-Referat (Vulkanismus und Tektonik) "retten" - sonst wäre ich da in Richtung ausreichend "entschlafen", weil der Anspruch "mitzumachen" eben fehlte.

Wohingegen Chemie - da war der Einser gesetzt. Aber der Lehrer wusste auch für das Fach zu begeistern - oftmals mit einem Einstieg in ein neues Teilgebiet mit einem eher spontanen Versuchsaufbau, beobachtet, beschreibt, was passiert da, jemand ne Idee wieso das so verläuft und nicht anders? Dann an die Tafel, und wir kommen zur zugehörigen Reaktionsgleichung... was ist da wirklich gerade passiert. Fachtermini dazu. Das saß. Zur weiteren Sicherung/Anwendung dann ein Experiment mit vorheriger Einschätzung - wir haben eben xy gelernt, nun tauschen wir mal diesen Stoff gegen jenen, den wir schon kennen, was erwarten wir denn, was passiert? Haben wir recht? Wieso? (oder auch wieso nicht?).

Und mit der Methode hatten wir am Ende der 13 noch Zeit für "Blödsinn", wie er es nannte: "Ich hab den Lehrplan durch, jetzt können wir noch weiteren chemischen Blödsinn machen, was interessiert euch denn?" (Resultat waren Kunststoffe und Sprengstoff. Hat dementsprechend auch Spaß gemacht.)

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 24. November 2018 19:49

[Zitat von watweisich](#)

Möglicherweise, weil der betreffende Lehrer keine (Lehrer-) Fachperson ist. Er hat an der Uni gelernt, wie man hydrologische Modelle programmiert, mit fachspezifischer Software arbeitet oder wie man wissenschaftliche Artikel schreibt.

Du hast irgendwas studiert, woraus sich Deine Fächer ableiten liessen und Du wolltest Lehrer werden. Damit musst Du jetzt leben. Schau ... Ich hab mich während der Promotion mit Fourier-Selbstentfaltung von Infrarotspektren beschäftigt. Meinst Du, dass ich das heute an der Schule unterrichte?

[Zitat von watweisich](#)

Die Atommodelle zeige ich alle bereits in der 7.Klasse, aber nur um zu demonstrieren, was es so alles gibt.

Musst Du das weil's im Lehrplan steht? Ein Siebtklässler verfügt in der Regel nicht über das nötige Abstraktionsvermögen um das zu verstehen. Sage nicht ich, sagen Lernpsychologie und Neurobiologie. In der 7. Klasse solltest Du auf rein phänomenologischer Ebene unterwegs sein. Es ist als Lehrer im allgemeinen und im Fach Chemie im speziellen sehr wichtig sich vorstellen zu können, was die Schüler verstehen können und was nicht.

Wenn Du Dir fachlich unsicher bist, ist es doch umso wichtiger, dass Du mit den SuS gemeinsam die Themen entwickelst und alles schön strukturiert an der Tafel bzw. im Heft festgehalten wird. Das hilft auch Dir den roten Faden zu finden und nicht zu verlieren.

Jetzt aber mal ehrlich ... was Krabappel in Beitrag Nr. 19 geschrieben hat, lernt man doch in der Fachdidaktik. Egal ob man Quereinsteiger ist oder auf Lehramt studiert hat. Das ist das Grundlegenste vom Grundlegenden, das lernt absolut jeder, der in irgendeiner Weise auf den Lehrerberuf vorbereitet wird.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 24. November 2018 20:06

Ach ... und hör doch mal auf über Dich selbst in der 3. Person zu schreiben, es ist doch eh klar, dass es um Dich selbst geht. Niemand hier kennt Dich, es ist uns im tiefsten Innern allen egal wie gut oder schlecht Dein Unterricht ist.

Beitrag von „lamaison“ vom 24. November 2018 21:01

Ich finde, den älteren SuS könnte man den Tafelanschrieb auch diktieren, wenn ihr unbedingt einen haben wollt. Nur so chemische Formeln oder Schaubilder würde ich anschreiben, aber das macht watweißich bestimmt. Oder du legst ihnen den Text auf den OHP - aber dann kann man ihn gleich kopieren...

Beitrag von „kodi“ vom 24. November 2018 21:11

Halt dich am besten an das Grundmuster einer Nawi-Stunde:

- Problemstellung aufwerfen (Lebensweltbezug für die SuS nicht vergessen)
- Versuch dazu planen (kurz)
- Versuch durchführen (Differenzierung für die starken und schwachen SuS nicht vergessen. Leerlauf vermeiden.)
- Versuch auswerten mit Rückbezug auf das Problem oder die Hypothese
- Merksatz sichern
- ggf. Übungsaufgabe, Transferaufgabe

Du kannst bis in Phase 2-6 jeweils sichern lassen. Gesichert ist es erst, wenn es irgendwo steht und die fachliche Richtigkeit gewährleistet ist.

Wenn du Zeitnot hast oder eine ungeübte Lerngruppe, dann strukturiere Schritte vor.

(Beispiel: Klasse 5 skizziert nicht den Versuchsaufbau, sondern bekommt ein Versuchsprotokoll-AB, wo der schon aufgedruckt ist, damit es keine Malstunde wird. Für den Merksatz gibt es vielleicht Wortbausteine, die eingebaut werden müssen.)

Phase 4 ist keine lästige Pflicht, die an das Experiment angehudelt wird, sondern integraler Bestandteil.

Es bringt den Schülern nix, wenn da z.B. aus Zeitnot eine stöchiometrische Formel vom Himmel (oder aus dem Buch) fällt, wenn sie die nicht verstehen. (Um mal ein Beispiel aus meiner eigenen Schulzeit zu nehmen...)

Ein hier angeführtes Modell ist auch kein Selbstzweck, sondern dient immer dem Verständnis des konkreten Phänomens. Nimm das einfachste Modell, welches das Phänomen weitgehend fachlich korrekt erklärt.

Natürlich muß nicht in jeder Stunde ein Experiment vorkommen.

Bei mir in Physik (S1) kommen zum Beispiel ca. 6 Experimentalstunden auf 1 andere Stunde (Theorie, schriftliche Aufgaben, Schüler-Präsentation, Tests, ...).

Es steht aber aus jeder Stunde etwas in der Mappe der Schüler.

Falls du fachlich noch etwas unsicher sein solltest, guck dir mal den Mortimer Chemie an. Der ist gut zu lesen, sehr verständlich geschrieben, hat gute Übungsaufgaben und vermittelt dir ein solides Grundwissen.

Um das Experimenten mit den Schülern zu verbessern würde ich bei Kollegen hospitieren bzw. einen Kollegen bitten bei dir zu hospitieren. Da kann man vieles falsch bzw. ungeschickt machen. Learning by doing ohne Feedback funktioniert da schlecht.

Beitrag von „Morse“ vom 24. November 2018 21:13

Zitat von watweisich

Der Lehrer indoktriniert weniger sondern entwickelt besonders in der Oberstufe das Thema oft in einer Diskussion, was manchen zu wenig konkret erscheint. Es gibt selten Tafelbilder zum Abschreiben und Auswendiglernen, sondern eher Aufgaben zum Nachdenken und eigenständigem Arbeiten. Der Lehrer versteht sich eher als Moderator als dass er alleinunterhält. Auch die Sek1-SuS haben wenig konkrete Tafelanschriften in den Heften, sondern eigenständig erarbeitete Aufgaben. Eltern fragen den Lehrer, wie die SuS mit ihrem Heft lernen sollen. Der Lehrer entgegnet, dass die SuS nicht ihr Heft auswendig lernen, sondern im Unterricht mitarbeiten sollen.

Pass mal auf, dass Du die Kompetenzen der Schüler, eigenständig ohne Ergebnissicherung/-kontrolle zu arbeiten nicht überschätzt. Das mache ich immernoch regelmäßig! 😊

Beitrag von „Midnatsol“ vom 25. November 2018 08:02

Eine deiner Kernaufgaben als Lehrer ist es, Themen didaktisch so aufzuarbeiten, dass die Schüler sie verstehen. Häufig sind das abstrakte Themen, und bei der Bewertung, was "abstrakt" ist, ist natürlich auch das Alter der Schüler in die Überlegung mit einzubeziehen: Je jünger die Schüler sind, desto mehr gilt: Alles, was man nicht direkt angucken und erleben kann ist höchst abstrakt.

-> Deswegen gilt, was oben schon geschrieben wurde: Am Anfang eines Themas solltest du idealerweise einen Einstieg schaffen, der erklärt, warum das für die Schüler und ihre Lebenswelt relevant ist. Da jetzt Beispiele aus der Chemie zu geben fällt mir, die ich das Fach zuletzt in der 8. Klasse hatte, etwas schwer. Aber vllt. ginge sowas wie "Reihe zu Mikroplastik - > Zeitungsartikel zu gesundheitsgefährdenden PET-Flaschen oder Wassertieren, die wegen des Plastiks im Bauch verenden verwenden".

Weil man jetzt weiß, dass es sowas wie Mikroplastik gibt und dass die geliebten Delfine und Mitmenschen gefährdet, weiß man aber natürlich noch nicht, woraus das Zeug jetzt besteht und was man dagegen tun könnte. Das ist jetzt die Fragestellung, der ihr euch widmet.

Jetzt musst du die immer noch abstrakten, aber (idealerweise) immerhin schonmal (aus Schülersicht) relevanten Inhalte didaktisch reduzieren. Didaktisch reduzieren heißt eigentlich immer auch: vereinfachen, auf das Wesentliche eindämpfen. Du überlegst dir also vor dem Hintergrund deines fachwissenschaftlichen und entwicklungspsychologischen Wissens, was die Schüler von dem Thema eigentlich schon verstehen können, was sie verstehen müssen (!!!) und was für sie noch total irrelevant ist (Wollsockens Fourier-Selbstentfaltung von Infrarotspektren scheint ein Beispiel für Inhalte zu sein, das eben extrem komplex und für

Schüler irrelevant ist). Das, was sie verstehen müssen (Lehrplan) brichst du jetzt so weit herunter, dass sie es verstehen können. Man muss dabei natürlich aufpassen, dass man durch die Vereinfachung nicht (zu sehr) verfälscht. Da die richtige Balance zu finden, liegt in deiner Verantwortung als Lehrkraft.

Für gewöhnlich brichst aber nicht du selbst die Theorie herunter, sondern die Schulbuchautoren tun das schon in ihren Texten*. Du schaust nur noch, ob das deiner Ansicht nach so für deine Schüler ausreichend (reduziert und komplex) ist. Anhand der von dir ausgewählten Texte erarbeitet ihr jetzt also die Inhalte (wie diese Erarbeitung abläuft, entscheidest du durch die Auswahl der Methode bzw. Sozialform).

Am Ende der Stunde sind wahrscheinlich einige Schüler in der Lage, dir zu Mikroplastik das zu sagen, was eben im Text drinsteht. Dadurch haben das aber noch nicht alle verstanden und noch weniger haben sie es alle dauerhaft in Kopf. Um etwas ins Langzeitgedächtnis zu überführen, muss man wiederholen, wiederholen, wiederholen (oder die Inhalte sehr stark mit Emotionen verknüpfen, was in der Schule selten gelingt). Um den Schülern diese Wiederholung zu ermöglichen, sicherst du die zentralen Inhalte. Die Betonung liegt auf DU: Du hast nämlich keine Möglichkeit zu überprüfen, ob Hansi und Laura in der letzten Reihe alles so gut verstanden haben wie Joachim, der sich heute ganz toll beteiligt hat, und wenn du die Schüler einfach aufforderst, die Unterrichtsergebnisse selbstständig zu notieren, haben garantiert am Ende der Stunde einige Leute "Bahnhof" im Heft stehen. Isso. Nur wer wirklich (!) versteht, kann etwas auch (für sich selbst) erklären. Und die eine Person, die wirklich (!) versteht (was da inhaltlich gesagt wurde und was davon wichtig ist), bist du wegen deines fachlichen Weitblicks. Daher ist die Sicherung einer der zentralen Schritte in der didaktischen Planung einer Stunde: Die zentralen Ergebnisse (also wenigstens die, die man für die Note "ausreichend" braucht, idealerweise ein paar mehr) müssen so zusammengedampft werden, dass sie in ein Tafelbild überführt werden. Da der Platz an der Tafel begrenzt und die Zeit zum [Abschreiben](#) nicht endlos ist, solltest du dir im Zweifel vorher genau überlegen, welches nun die zentralen Lerngegenstände der Stunde sind - im Tafelbild manifestiert sich also deine didaktische Aufarbeitung bzw. didaktische Reduktion. Dein Tafelbild nutzen die (fleißigen) Schüler, um diese wichtigen Inhalte zu wiederholen und so hoffentlich zu verstehen und ins Langzeitgedächtnis (oder wenigstens: Bulimiegedächtnis, das bis zur nächsten Klausur reicht) zu überführen.

Wie dieses Tafelbild aussieht, entscheidest natürlich auch du, das hängt total vom Unterrichtsgegenstand ab. Mal sind das 5 Sätze, die Inhalte zusammenfassen, mal eine grafische Aufarbeitung von Inhalten, mal ein Merksatz (den du ggf. auch mal "nur" diktieren kannst), mal eine Liste mit Aspekten zu einem Thema, ... Du überlegst, was sich anbietet, arbeitest also didaktisch die Inhalte auf.

Diskussionen sind wichtig, wenn sie an der richtigen Stelle einer Unterrichtsreihe stehen, z.B. am Anfang (um Positionen herauszufiltern) oder am Ende (um das Wissen anzuwenden, das sie erworben haben). Aber selbst da bist du in der Verantwortung, die zentralen Inhalte herauszufiltern und für die Schüler zu bündeln. Natürlich sollen die Schüler an der Bündelung mitarbeiten, indem sie reflektieren, was da diskutiert wurde. Aber DU entscheidest, was davon

wirklich wichtig ist und sicherst dies für die Schüler.

Edit (/ Fazit): Wenn du also die Sicherung am Ende einer Stunde (alltagstauglicher: eines Stundenthemas) nicht leistest, verhinderst du tatsächlich, dass deine Schüler vernünftig lernen können und ja, das ist dann tatsächlich schlechter (und nicht "schlechter") Unterricht.

Edit 2: * und das tun sie leider nicht immer gut. In einem Sek1-Philosophiebuch war Kants kategorischer Imperativ z.B. mal heruntergebrochen auf die Formel "Was du nicht willst, das man's dir tu, das füg auch keinem andern zu" - das finde ich nicht akzeptabel und habe damit nicht gearbeitet. Denn in der Sek2 sitze ich dann da, und erarbeite mit ihnen genau das Gegenteil, da behandeln wir dann nämlich explizit den Unterschied zwischen der goldenen Regel und Kants Imperativ. Da lasse ich Kant lieber in der Sek1 weg (weil: zu komplex um seine Position vernünftig zu behandeln), als dass ich seine Position so stark reduziere, dass sie einfach komplett verfälscht ist. Und das meine ich mit "fachlichem Verständnis/Hintergrund" bzw. "fachlichem Weitblick" (etwas später im Text oben).

Beitrag von „SteffdA“ vom 25. November 2018 09:26

[Zitat von watweisich](#)

Ich sehe die Vorteile der Tafelsicherung ein. Es gibt aber auch erhebliche Nachteile. So dauert das [Abschreiben](#) ewig und ständig wird man gefragt, wie dieses und jene Wort heißt.

Sofern es die kognitive Entwicklung deiner Schüler zulässt, z.B. mit dem Handy abfotografieren lassen. Brauchen deine Schüler für die Kognition noch die Motorik, geht das natürlich nicht.

[Zitat von watweisich](#)

Die Atommodelle zeige ich alle bereits in der 7.Klasse, aber nur um zu demonstrieren, was es so alles gibt.

Überfahr' deine Schüler nicht mit mehreren Modellen, die sich (zumindest scheinbar) in Teilen widersprechen.

Eines, welches du im weiteren Unterricht wiederverwendest, reicht. Die Ergänzung um andere Modelle kommt dann, wenn sie gebraucht werden.

Beitrag von „Friesin“ vom 25. November 2018 10:37

ich bin kein Naturwissenschaftler, kann dir also fachdidaktisch nichts groß sagen.
Was jedoch in allen Unterrichtsentwürfen wichtig war/ist:
die didaktische Reduktion.

Heißt, du bereitest den Stoff so auf, dass die Schüler im entsprechenden Alter ihn verstehen.
Meist muss er dafür stark vereinfacht oder eben reduziert werden.

Als erstes setzt du das Lernziel fest. usw usw.

Die Entschuldigung, du seist ja ein Quereinsteiger, kannst du nicht gelten lassen. Und führe sie um Himmels willen nicht vor Schülern oder Eltern an.

Du bist als Lehrer an dieser Schule. Also musst du auch als Lehrer agieren. Sowohl didaktisch als auch erzieherisch.

Woher du dir diese Fähigkeiten aneignest, ist egal. Du musst sie einsetzen können (zur Beruhigung<: man lernt dabei nie aus. Niemand 😄)

Als Quereinsteiger wird man da sicherlich ins kalte Wasser geworfen. Aber das hast du gewusst.
Es mag zynisch klingen: zu irgendwas ist das Ref. tatsächlich gut 😊

Wer also ohne Ref den Lehrerberuf, sprich ohne Ausbildung einen Ausbildung ausüben will, muss sich die dazu erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten anderweitig aneignen. Wie gesagt, auch ausgebildete Lehrer lernen immer noch dazu 😊

Der Tipp mit der Hospitation bei Kollegen ist wirklich sinnvoll. Versuche, möglichst viel und möglichst in verschiedenen Jahrgangsstufen zu hospitieren. So kannst du dir ein Bild von dem machen, was von Schülern in welchem Alter realistischerweise erwartet werden kann.

Beitrag von „Ruhe“ vom 25. November 2018 11:21

Ich unterrichte Chemie, wenn auch nur in der Sek1. Ich habe auch nicht immer Lust große Tafelanschriften zu machen, die die Schüler dann gefühlt stundenlang [abschreiben](#). Trotzdem halte ich eine Sicherung der Arbeitsergebnisse für immens wichtig. auch wichtig halte ich es, dass diese Sicherung in irgendeiner Form schriftlich mit nach Hause genommen wird.

Ich nenne mal einfach ein paar Beispiele, die ich im Chemie- (und auch im Physikunterricht) anwende:

* Tafelanschriften: Diese kann man auch zu Hause schon schön aufbereitet vornotieren und als Sicherung dann an die Tafel schreiben, so dass man ggf. nur noch wenige Modifizierungen machen muss.

* Mind-maps: Letztens habe ich mit einer Klasse 7 die Stoffeigenschaften durchgenommen. Nachdem wir die Stoffeigenschaften mit Experimenten usw. herausgearbeitet haben, habe ich eine Mind-map gemacht, die alle Stoffeigenschaften inklusive Merksatz noch einmal festgehalten hat. Alternativ kann man diese Mind-map auch vorher erstellen und die Merksätze nach und nach ergänzen. Dies kann ja mit OHP, Dokumentenkamera, ... geschehen, so braucht man nicht immer neu an die Tafel schreiben. So haben die Kinder anschließend eine Orientierung.

* Übungsaufgaben: Bearbeitet man diese im Heft, bitte ich einen Schüler (irgendeiner meldet sich immer) sein Heft unter die Dokumentenkamera zu legen. So kann man dann die Lösung besprechen, ohne groß selbst erst alles anschreiben zu müssen. Ist es ein AB, so zerschneide ich dieses in Einzelaufgaben und verteile nach einer gewissen Bearbeitungszeit die Papierabschnitte. Diese werden dann von den Schülern ausgefüllt und nach und nach unter die Dokumentenkamera (oder als Folienabschnitte auf dem OHP) gelegt. So kann ich die Ergebnisse für alle sichtbar sichern, ohne dass er lange angeschrieben werden muss.

* Smartboard: In Räumen mit Smartboard habe ich das Blatt oder den "Tafelanschrieb" dann darauf und kann ergänzen.

Das sind nur einige kleine Beispiele, welche die Sicherung relativ schnell für alle herstellen. Das sind alles keine "Erfindungen" von mir. Sie haben sich aber in meinem Unterricht bewährt.

Beitrag von „Krabappel“ vom 25. November 2018 12:05

[Zitat von Friesin](#)

...zu irgendwas ist das Ref. tatsächlich gut 😊

...

...können wir diese deine Worte IN STEIN MEIßELN und über dem Forum aufhängen?

Beitrag von „watweisich“ vom 25. November 2018 12:25

Liebe Leute,

ich danke euch für die Anregungen!

Beim Lesen eurer Tipps könnte man das Problem des "schlechten" Unterrichts auch auf eine Ursache herunterbrechen:

Das was ihr über gute Unterrichtsgestaltung schreibt, erfordert stets einen erheblichen Aufwand an Vorarbeit/Planung, die ich so bisher noch nicht für jede Stunde zu leisten bereit war. Es geht wohl grundsätzlich darum, eine Work-Life-Balance zu finden, die neben den 26-28 Unterrichtsstunden und Klausurkorrekturen noch Raum für die Vorbereitung des Unterrichts zulässt, ohne dass man nur noch für den Job lebt. Dazu bedarf es meinerseits zunächst einmal die Einsicht, bzw. Bereitschaft, pro Woche deutlich mehr als 40 Stunden zu arbeiten. Da ich diese Einsicht bisher noch nicht verinnerlicht habe, muss ich wohl auf unangenehme Art dazu gezwungen werden? Nur frage ich mich dann erst Recht, ob der Lehrerberuf dann nicht auch unzufrieden macht. Es ist doch ganz eindeutig, dass, wenn ein Lehrer entsprechend "guten" Unterricht machen will, eine erheblich überdurchschnittliche Arbeitszeit erforderlich ist, die m.M. nach mit dem Arbeitsrecht, der Fürsorgepflicht, etc. und auch mit dem eigenen Gewissen nicht zu vereinbaren ist. Oder habe ich da einen Denkfehler? Für mich soll der Beruf eine Notwendigkeit sein, meinen Lebensunterhalt für das "Richtige" Leben zu verdienen. Er ist weder mein Hobby, dem ich leidenschaftlich nachgehe, noch will ich mich durch den Beruf gesundheitlich ruinieren.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 25. November 2018 12:29

Jein.

Natürlich sind SuS keine Maschinen. Die funktionieren eben nicht nach einem Schema. Aber auch Lehrer bekommen so etwas wie "Routine". Ich behaupte nicht, alles aus dem Ärmel schütteln zu können, aber du wirst immer wieder Fälle haben, wo du denkst "Sowas hatte ich doch schon mal..." - und da profitierst du von der eigenen Erfahrung. Die kannst du natürlich noch nicht haben, von daher ist der "Einstieg" natürlich erst mal anstrengender. Relativiert sich aber schnell.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 25. November 2018 12:38

Naja ... es gibt auch Wochen, in denen keine Klausuren zu korrigieren sind, in denen weniger anfällt. Aber ja, 40+ Stunden die Woche arbeitet man als Lehrer (auch wenn das außerhalb der Gruppe der Lehrer niemand glaubt).

Davon abgesehen: es wird weniger, da man mehr Routine bekommt, gute Stunden werden nicht mehr neu erfunden, sondern nur noch an die Klasse angepasst etc.

Ich sitze seit zwei Wochen über ca. 50 Klausuren (Englisch plus Geschichte), habe 24 Unterrichtsstunden. Mit Aufsicht, Präsenz, Sprechstunde etc. bin ich in einer normalen Woche 20 Stunden an der Schule (Stunde: 60 Minuten). Im Schnitt brauche ich für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zwei Stunden pro Tag (meine persönliche Marke, manche sind schneller, andere langsamer). Macht weitere 10 Stunden. Wenn ich nun nichts zu korrigieren habe (und die Zeiten gibt es), bin ich also fein raus. Ok, da kommt dann noch ca. eine Vertretungsstunde pro Woche dazu.

Allerdings korrigiere ich nun seit zwei Wochen und werde das wohl auch bis Weihnachten ([Schulaufgabe](#) 5. Klasse und mehrere Stegreifaufgaben Geschichte) und in den Weihnachtsferien tun (Seminararbeiten) ca. 2 Stunden JEDEN Tag, macht 14 Stunden die Woche ... und schwupps ... 44 Stunden Woche. Da sind die Elternsprechtage und Konferenzen noch nicht mit drin.

ABER: wie jeder Arbeitnehmer auch habe ich das Recht auf 6 Wochen Urlaub. Die Herbstferien, Weihnachtsferien etc ... die muss ich irgendwie ja reinarbeiten (in anderen Bereichen würde man Überstunden sagen). Denn selbst wenn ich in den Ferien zwei Stunden am Tag (oder auch drei) korrigiere, komme ich nicht auf eine 40-Stunden Woche.

Die meisten Arbeitszeitstudien gehen davon aus, das (zumindest) Sek II Lehrkräfte auch mit Einrechnung der Ferien mehr als 40 Stunden in der Woche arbeiten ...

Beitrag von „Krabappel“ vom 25. November 2018 12:38

[Zitat von watweisich](#)

...Es ist doch ganz eindeutig, dass, wenn ein Lehrer entsprechend "guten" Unterricht machen will, eine erheblich überdurchschnittliche Arbeitszeit erforderlich ist, die m.M. nach mit dem Arbeitsrecht, der Fürsorgepflicht, etc. und auch mit dem eigenen Gewissen nicht zu vereinbaren ist. Oder habe ich da einen Denkfehler?

ja, hast du. Was hier erwähnt wurde, ist ganz normaler Unterricht, kein herausragender. Klar dauert das am Anfang länger, später gehts immer schneller, wie jede Tätigkeit, die man lernt im Leben.

Es ist der Lehrerberuf, für den du dich im Quereinstieg bewusst entschieden hast. Du hast dafür einen anderen Beruf aufgegeben. Wenn du die Arbeit nicht zu leisten bereit bist, bleibt wohl nur, in den alten Beruf zurückzugehen oder einen dritten zu erlernen, der einfach so vom Himmel fällt. Fiele mir zwar keiner ein, aber ungelernt am Fließband gib't's bestimmt was.

Beitrag von „felicitas_1“ vom 25. November 2018 12:41

[Zitat von watweisich](#)

pro Woche deutlich mehr als 40 Stunden zu arbeiten

Da hast du bei deiner Rechnung sehr großzügig die ganzen Ferien vergessen, in denen du, wenn du während der Unterrichtszeit 40 Stunden arbeiten möchtest, auch immer 40 Stunden leisten müsstest.

Ich schreibe mir meine Arbeitszeit so ungefähr immer auf und habe natürlich während der Unterrichtszeit Überstunden, die ich aber in den letzten Jahren durch die Ferien immer abbummle. In den Ferien komme ich nie auch nur annähernd an meine Soll-Arbeitszeit. In den Anfangsjahren ist das sicher nicht immer so - war es bei mir auch nicht - aber mit den Jahren, mit mehr Erfahrung und mit einem immer größeren Materialfundus ändert sich das.

Beitrag von „Luiselotte“ vom 25. November 2018 13:29

Hallo [@watweisich](#),

Ich versuche dir mal den Mehrwert von Tafelanschrieben in den verschiedenen Unterrichtsphasen zu erläutern.

Die Idee Schüler in der Erarbeitungsphase eigenständig arbeiten zu lassen, halte ich grundsätzlich für gut. Doch dafür benötigen sie Hintergrundwissen/Fakten... Das weißt du selber.

[Zitat von watweisich](#)

Die Fakten stehen aber schon im Lehrbuch. Und natürlich werden diese gelehrt, nur nicht unbedingt ständig an der Tafel gesichert. Eine Diskussion ohne Hintergrundwissen würde der betreffende Lehrer auch als Zeitverschwendung erachten.

Ein Ziel der Einführungs- oder Hinführungsphase sollte aus diesem Grund die Aktivierung der bereits gele(h)rten Inhalte sein, die in der aktuellen Stunde wichtig sind. **Schüler schauen da häufig, ohne das man es ihnen sagen muss, in ihren Hefern nach ... und schwupps geht der Finger nach oben.** Das geht natürlich nur, wenn man übersichtliche und gut

strukturierte Mitschriften hat. Eine Schulbuchseite zu überfliegen dauert in diesen Situationen wesentlich länger und ist aufgrund ihrer Aufmachung oft auch weniger motivierend. Dasselbe gilt natürlich auch für die Erarbeitungsphase.

Nun zu der Reflexionsphase/Ergebnissicherung:

[Zitat von watweisich](#)

Eine von SuS selbstständig im Heft erarbeitete Aufgabe ist nicht als "Sicherung" zu verstehen?

Nein, in der Regel nicht. Weißt du denn, ob die Schüler alles vollständig und richtig haben? Bist du dir sicher, dass die Inhalte auf dem Papier und im Kopf richtig und sinnvoll strukturiert wurden.

[Zitat von watweisich](#)

Es gibt selten Tafelbilder zum [Abschreiben](#) und Auswendiglernen, sondern eher Aufgaben zum Nachdenken und eigenständigem Arbeiten. Der Lehrer versteht sich eher als Moderator als dass er alleinunterhält.

Als Moderator **strukturierst** du die Erkenntnisse und Gesprächsbeiträge der Lernenden sowie **visualisierst** und hältst sie auf sinnvolle und **übersichtliche** Weise fest. Dadurch ermöglichst du deinen Schülern die **Zusammenhänge zuerkennen**. Mir scheint es so, als ob du diese Phase und deine Rolle in dieser Phase unterschätzt bzw. die Fähigkeiten deiner Schüler überschätzt.

[Zitat von watweisich](#)

Ich sehe die Vorteile der Tafelsicherung ein. Es gibt aber auch erhebliche Nachteile. So dauert das [Abschreiben](#) ewig und ständig wird man gefragt, wie dieses und jene Wort heißt.

Ich halte das [Abschreiben](#) nicht für verschwendete Zeit. Es gibt den Lernenden die Möglichkeit, sich das Geschriebene einzuprägen und darüber nachzudenken. Das erkennt man auch daran, dass sie nachfragen. Es ist doch super, wenn dies Anlass bietet nochmal Unklarheiten zu beseitigen.

Und als letzten Punkt dienen Tafelanschriften und Mitschriften natürlich auch der **Vorbereitung auf Klausuren und Arbeiten!**

[Zitat von watweisich](#)

Eltern fragen den Lehrer, wie die SuS mit ihrem Heft lernen sollen. Der Lehrer entgegnet, dass die SuS nicht ihr Heft auswendig lernen, sondern im Unterricht mitarbeiten sollen.

Mitarbeit alleine reicht bei vielen Schülern nicht aus. Selbstverständlich müssen Inhalte wiederholt werden und natürlich müssen bestimmte Fakten gelernt werden.

PS:

[Zitat von watweisich](#)

Also doch Frontalunterricht?

Verstehe ich dich richtig - du setzt Fachperson mit Frontalunterricht gleich?

Wenn ich die Diskussion richtig verfolgt habe, dann besteht dein Problem in der Ergebnissicherung. Diese hat nichts mit Frontalunterricht zu tun. Ergebnissicherung ist eine Unterrichtsphase keine Sozialform. Sie sollte Bestandteil jedes guten Unterrichts sein.

Beitrag von „Ruhe“ vom 25. November 2018 13:54

[Zitat von watweisich](#)

Das was ihr über gute Unterrichtsgestaltung schreibt, erfordert stets einen erheblichen Aufwand an Vorarbeit/Planung, die ich so bisher noch nicht für jede Stunde zu leisten bereit war. Es geht wohl grundsätzlich darum, eine Work-Life-Balance zu finden, die neben den 26-28 Unterrichtsstunden und Klausurkorrekturen noch Raum für die Vorbereitung des Unterrichts zulässt, ohne dass man nur noch für den Job lebt.

In einem anderen Thread hast du ja schon über deine Korrekturbelastung geschrieben.

Ohne dich zu kennen, würde ich dir dringend raten an deinem Zeitmanagement zu feilen.

Du bist Quereinsteiger? Hast du da Unterstützung? Bist du da nebenbei noch am ZfsL (PE oder OBAs), wo man dich beraten oder unterstützen kann?

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 25. November 2018 14:11

[Zitat von watweisich](#)

Ich sehe die Vorteile der Tafelsicherung ein. Es gibt aber auch erhebliche Nachteile. So dauert das [Abschreiben](#) ewig und ständig wird man gefragt, wie dieses und jene Wort heißt.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass man an der Tafel schreiben, auch üben muss. Ich selber habe keine gute Handschrift und ich muss mir an der Tafel wirklich Mühe geben, ordentlich zu schreiben. Das habe ich tatsächlich nachmittags nach Schulschluss an der Tafel geübt. Dieses ordentliche Schreiben funktioniert nicht gut während des Unterrichtsgeschehens, bspw. während einer Diskussion. Daher nimm dir die Zeit am Ende. Wenn die Schüler es gut lesen können, kommen weniger Nachfragen und das [Abschreiben](#) geht auch schneller. Oder du nutzt andere Medien, z.B. per Beamer, wo du das vorbereitete Tafelbild nach und nach aufbaust, bspw. in Form von Folien.

Beitrag von „Morse“ vom 25. November 2018 14:20

[Zitat von watweisich](#)

Ich sehe die Vorteile der Tafelsicherung ein. Es gibt aber auch erhebliche Nachteile. So dauert das [Abschreiben](#) ewig und **ständig wird man gefragt, wie dieses und jene Wort heißt.**

Ist das etwa ernst gemeint oder ist das ein Troll?

Beitrag von „Luiselotte“ vom 25. November 2018 14:20

[Zitat von Ruhe](#)

In einem anderen Thread hast du ja schon über deine Korrekturbelastung geschrieben.

Dazu fällt mir noch Folgendes ein:

Arbeiten im guten oder sehr guten Bereich, in denen die Zusammenhänge übersichtlich strukturiert dargestellt werden, lassen sich meist schneller korrigieren, als weniger gute

Arbeiten bei denen man nach jedem Punkt suchen und noch begründen muss, warum bestimmte Punkte nicht gegeben werden können.

Schon aus diesem eigennützigen Grund ist es sinnvoll die Lernenden möglichst gut auf die Arbeiten vorzubereiten. Dabei helfen strukturierende und übersichtliche Tafelanschriebe und Ergebnissicherungen.

Beitrag von „watweisich“ vom 25. November 2018 14:33

Zitat von Morse

Ist das etwa ernst gemeint oder ist das ein Troll?

Das ist ernst gemeint. Nicht jeder hat eine lesbare Handschrift.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 25. November 2018 14:36

Dann schreibe den Tafelanschrieb mit dem PC, druck aus und leg unter die Dokumentenkamera. Man kann das sogar noch handschriftlich ergänzen, um flexibel auf Äußerungen der Schüler reagieren zu können.

ABER: nicht jeder hat eine gut lesbare Handschrift - stimmt. Aber JEDER kann sich als Lehrer so viel Mühe mit der Schrift geben, dass man das an der Tafel lesen kann (Druckbuchstaben?).

Beitrag von „Frechdachs“ vom 25. November 2018 14:38

Du hast dich für einen Quereinstieg in einen akademischen Beruf entschieden. Also bist du auch in der Bringschuld, neben deiner Tätigkeit, das erforderliche Wissen und erforderliche Fähigkeiten anzueignen. Mit einer 40h-Woche ist das dann eventuell nicht getan. Die Schüler haben ein Recht darauf.

Lies Grundlagenliteratur, besuche Fortbildungen, hospitiere bei Kollegen, ... viele Tipps hast du hier schon bekommen. Plane zu Beginn einfache Stunden (Einstieg, Erarbeitung, Sicherung) ohne schnickschnack, die aber das Erreichen des Lernziels ermöglichen. Denn darauf kommt es

an. Wie weitere auch vor mir schrieben, gehört eine Sicherung an der Tafel dazu.

Beitrag von „Frechdachs“ vom 25. November 2018 14:40

[Zitat von watweisich](#)

Das ist ernst gemeint. Nicht jeder hat eine lesbare Handschrift.

Dann übe das! Musste ich auch und das kann man trainieren. Auch der Umgang mit Tafellineal, Tafelzirkel und Geodreieck, ...

Beitrag von „Morse“ vom 25. November 2018 14:43

[Zitat von watweisich](#)

Das ist ernst gemeint. Nicht jeder hat eine lesbare Handschrift.

Schon klar. Aber wenn man an die Tafel schreibt, kann das jeder so machen, dass es lesbar ist. Zumal die Schüler ja eh länger ("ewig") brauchen um abzuschreiben.

Edit: wie viele andere scheinbare Banalitäten ist auch ein Tafelschrieb kein Selbstläufer. Ein bisschen Mühe muss man sich schon geben.

Beitrag von „Krabappel“ vom 25. November 2018 14:47

[Zitat von watweisich](#)

Das ist ernst gemeint. Nicht jeder hat eine lesbare Handschrift.

Achso, ich dachte auch es ging darum, dass die Schüler die Begriffe nicht verstanden haben und du keine Lust hast, diese zu erklären.

Also auch an die Tafel schreiben muss man lernen. Als Beispiel: Grund- und Förderschullehrer stellen sich nachmittags mit der Schulausgangsschrift in der Hand an die Tafel und üben auf und ab und Bögen, das g ist im Keller, das R im Dachgeschoss- wie ihre Erstklässler 😄

Außerdem wurde es schon geschrieben, du kannst Texte schon vorher tippen und austeilen. Oder während des Gesprächs ein Mindmap erstellen (das du schon zu Hause vorbereitet hast), bei dem sie gleichzeitig mitschreiben. z.B. in Druckschrift. Die Schüler gewöhnen sich aber auch an deine Schrift.

Wäre es vielleicht eine Möglichkeit, auf Teilzeit runterzugehen, wenn dich die Situation gerade so stresst? Als Referendar legt man aus gutem Grund mit 12 oder 15 Stunden los.

Beitrag von „Luiselotte“ vom 25. November 2018 14:55

Zitat von Krabappel

Achso, ich dachte auch es ging darum, dass die Schüler die Begriffe nicht verstanden haben und du keine Lust hast, diese zu erklären.

Das dachte ich auch. 😄 Ich sage ja immer wieder (und heute fasse ich mir an die eigene Nase): Man muss richtig lesen! 🤔

Beitrag von „watweisich“ vom 25. November 2018 15:04

Zitat von Frechdachs

Du hast dich für einen Quereinstieg in einen akademischen Beruf entschieden. Also bist du auch in der Bringschuld, neben deiner Tätigkeit, das erforderliche Wissen und erforderliche Fähigkeiten anzueignen. Mit einer 40h-Woche ist das dann eventuell nicht getan. Die Schüler haben ein Recht darauf.

Lies Grundlagenliteratur, besuche Fortbildungen, hospitiere bei Kollegen, ... viele Tipps

hast du hier schon bekommen. Plane zu Beginn einfache Stunden (Einstieg, Erarbeitung, Sicherung) ohne schnickschnack, die aber das Erreichen des Lernziels ermöglichen. Denn darauf kommt es an. Wie weitere auch vor mir schrieben, gehört eine Sicherung an der Tafel dazu.

Ich sollte zunächst an meiner Einstellung arbeiten und erkennen, dass ich mich trotz mehrjähriger Unterrichtspraxis immer noch in der "Ausbildung" befinde und weiterhin noch viel Nachholbedarf habe. Das ist eine unangenehme Erkenntnis, aber da werde ich nicht drum herum kommen.

Beitrag von „watweisich“ vom 25. November 2018 15:12

Zitat von Krabappel

Wäre es vielleicht eine Möglichkeit, auf Teilzeit runterzugehen, wenn dich die Situation gerade so stresst? Als Referendar legt man aus gutem Grund mit 12 oder 15 Stunden los.

Das würde sicherlich einiges entspannen. Bisher wollte ich mir noch nicht eingestehen, dass mich das Volldeputat evtl. überfordert. Aber ein Beruf, wo man nicht in der Lage ist in Vollzeit zu arbeiten? Irgendwie auch komisch. In anderen Berufen erhält man (während der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit!) Gelegenheit, sich in die Materie einzuarbeiten. So ganz einsehen will ich das nicht.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 25. November 2018 15:13

Bevor Du Dir metaphorisch den Strick nimmst, sei noch einmal ganz ausdrücklich folgendes angemerkt:

JEDER Junglehrer, der frisch aus dem Referendariat kommt, arbeitet mit voller Stelle, mehreren Korrekturgruppen und dem ganzen Tamtam, das Schule so mit sich bringt, in den ersten Jahren mehr als eigentlich vorgehsehen und als eigentlich gesund ist.

Auf die Lebensarbeitszeit gerechnet gleicht sich das aber nach ein paar Jahren auf jeden Fall aus, weil Du Routine bekommst, effizienter arbeitest, nicht mehr so oft nachfragen oder nachschlagen musst, Du in Deinen Entscheidungen selbstbewusster und zügiger wirst und auch

natürlich nicht mehr so viel vorbereiten musst. Die ersten Jahre sind hart, aber ES WIRD BESSER! Ganz bestimmt.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 25. November 2018 15:14

[Zitat von watweisich](#)

Das würde sicherlich einiges entspannen. Bisher wollte ich mir noch nicht eingestehen, dass mich das Volldeputat evtl. überfordert. Aber ein Beruf, wo man nicht in der Lage ist in Vollzeit zu arbeiten? Irgendwie auch komisch. In anderen Berufen erhält man (während der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit!) Gelegenheit, sich in die Materie einzuarbeiten. So ganz einsehen will ich das nicht.

Letztlich würdest Du trotzdem auf das Zeitvolumen einer vollen Stelle kommen, weil Du ja jetzt die Zeit hast, die Dinge entsprechend Deinem gegenwärtigen Tempo zu erledigen. Das ist ein ganz dickes Minusgeschäft!

Beitrag von „Luiselotte“ vom 25. November 2018 15:18

[Zitat von watweisich](#)

In anderen Berufen erhält man (während der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit!) Gelegenheit, sich in die Materie einzuarbeiten.

Diese Gelegenheit bekommt man als Lehrer auch. Das nennt sich Ausbildung (Studium und Vorbereitungsdienst).

Du hast dich für einen anderen Weg entschieden und machst nun die Erfahrungen, die Quereinsteiger in vielen Berufen machen.

Beitrag von „German“ vom 25. November 2018 19:12

Letzte Woche flatterte ein Fortbildungsangebot auf meinen Schreibtisch: "Unterrichtest du noch oder berätst du schon?"

Ich glaube, dieses provokative Titel zeigt schon auf, dass die Ansichten, was guter Unterricht sei, unendlich auseinandergehen.

Bei mir haben sich auch einmal Eltern gemeldet, die sich über eine Unterrichtsreihe beschwert haben, die ich 1:1 begeistert von einer Fortbildung übernommen hatte.

Diese war auch in Richtung Beratung und weg vom klassischen Unterricht. Und gerade Eltern vergleichen glaube ich immer mit ihrer eigenen Schulzeit (meist frontal)

oder wollen helikoptermäßig die Kinder mitbetreuen und dazu bräuchten sie einen Tafelanschrieb, da sie ja nicht mit im Unterricht sitzen.

Aber das ist ja nicht unser Problem

Beitrag von „Krabappel“ vom 25. November 2018 19:45

[Zitat von German](#)

...

oder wollen helikoptermäßig die Kinder mitbetreuen und dazu bräuchten sie einen Tafelanschrieb, da sie ja nicht mit im Unterricht sitzen.

Aber das ist ja nicht unser Problem

ich glaub jetzt geht's los. Die Kinder werden den lieben langen Tag benotet und müssen auf den Punkt genau aufs Blatt kotzen, wie man so schön sagt, was der Lehrplan vorgibt und der Lehrer abfragt. Und so lange das so ist, haben Lehrer die Pflicht den Stoff strukturiert anzubieten und vorher anzukündigen, was in der nächsten [Klassenarbeit](#) drankommt. Von deinem Unterricht hängt ab, welchen Schulabschluss und welche Perspektive die Kinder haben.

Und wer sich dieser Verantwortung entzieht, der möge bitte seinen Arbeitsplatz aufgeben.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 25. November 2018 20:09

[@Krabappel](#)

Es ist nicht unser Problem, dass die Eltern das zu Hause nicht nachvollziehen können, wenn sie so auf Tafelanschrieb stehen.

Für die Schüler ist es natürlich eine notwendige Struktur. Was an der Tafel steht, ist sozusagen sakrosankt.

Ich glaube, so wie Du Germans Posting aufgefasst hast, war es gar nicht gemeint.

Beitrag von „Kathie“ vom 25. November 2018 20:12

Schöne klare Worte von Krabappel. Und ein erschreckender Thread.

Wenn die Tafelanschriften unleserlich sind, dann möge man bitte schnellstmöglich seine Schrift dahingehend verbessern. Grundschullehrer schaffen es ja auch, die Buchstaben formgetreu und lesbar zu schreiben.

Strukturierte Hefteinträge sind selbstverständlich wichtig! Wie kann man das infrage stellen??? Und nicht alle Eltern, die sich nachmittags für den Lernstoff des Kindes interessieren, sind "helikoptermäßig" unterwegs. Andersrum wird ja auch immer über Desinteresse gejammert.

Beitrag von „German“ vom 25. November 2018 21:41

Duliebezeit.

Natürlich mache ich auch Tafelanschriften.

Aber die Fortbildung, die ich damals besuchte, strukturierte eben eine Einheit mal komplett anders und auch komplett ohne Anschriften.

Es ging aber nicht um eine 5. Klasse, sondern um das Arbeiten in der Oberstufe als Hinführung zum Studium. Meine Professoren machten niemals Tafelanschriften.

Und diese Fortbildung war eine ganz normale Lehrerfortbildung, also nichts exotisches.

Die Helikopterbemerkung ist eher ein Bauchgefühl von mir, weil wenn es Beschwerden über Unterricht von Kollegen gibt, sind diese oft von Eltern (und nicht von Schülern), die den Unterricht ja gar nicht kennen können. Aber im Heft sehen, dass es keinen Anschrieb gab.

Ich glaube, dass ein Lehrer vor allem dann guten Unterricht macht, wenn er authentisch ist. Und da ist er dann auch am besten, egal ob mit oder ohne Tafelanschrieb, frontal oder in Arbeitsgruppen, lehrend oder beratend.

Beitrag von „watweisich“ vom 26. November 2018 00:57

Ich hatte mir heute Abend mal so einige Gedanken über meine Beiträge und die Diskussion hier gemacht und komme zu dem Schluss:

Alles mal ein bisschen lockerer sehen!

Wir haben es sowieso schon nicht leicht, jeden Tag mit 25-35 SuS unterschiedlichster Art eingesperrt zu werden, mit den ganzen Nebenschauplätzen, etc., die uns täglich einiges abverlangen. Man kann eben nicht immer perfekt funktionieren und ehrlich gesagt, will ich das auch gar nicht.

Beitrag von „watweisich“ vom 26. November 2018 01:02

[Zitat von Bolzbold](#)

Letztlich würdest Du trotzdem auf das Zeitvolumen einer vollen Stelle kommen, weil Du ja jetzt die Zeit hast, die Dinge entsprechend Deinem gegenwärtigen Tempo zu erledigen. Das ist ein ganz dickes Minusgeschäft!

Und deshalb muss man einfach mal Abstriche in der Unterrichtsvorbereitung/Qualität machen.

Beitrag von „Yummi“ vom 26. November 2018 06:35

[@watweisich](#)

Unterrichten ist ein Entwicklungsprozess. Du baust dir deine Unterrichtssammlung sukzessive auf. Ich denke, das Grundgerüst an zu vermittelnden Themen bleibt in NaWi trotz Lehrplanänderungen immer gleich. Somit hast du nach einigen Jahren eine Vielzahl von U-Entwürfen, die du einfach vom Stick ziehen kannst.

Bis dahin, immer wieder eine richtig gute Einheit planen; die nächste einfach strukturieren um etwas Luft zu holen.

Ich weiß nicht, ob es bei NaWi auch so etwas gibt, aber insbesondere bei BWL nutzte ich massiv

Lehrerhandreichungen von Verlagen, Unterrichtstauschbörsen und tatsächlich auch einen Kollegen, der hervorragende Tafelbilder online kostenlos stellt. Jetzt muss ich keine Entwürfe erstellen. Ich halte diese für gut und der Grenzertrag durch eine Änderung ist nicht der Rede wert 😊.

Man muss auch irgendwann einmal anerkennen, dass es auch einmal gut ist

[@German](#)

Das hängt vom Studiengang ab.

In Mathe, insbesondere in den Einstiegskursen war ein enormer Verschleiss an Kreide bei den Professoren. In BWL nutzte man eher Skripte zum Download.

Beitrag von „FrauZipp“ vom 26. November 2018 07:34

[Zitat von watweisich](#)

Wir haben es sowieso schon nicht leicht, jeden Tag mit 25-35 SuS unterschiedlichster Art eingesperrt zu werden, mit den ganzen Nebenschauplätzen, etc., die uns täglich einiges abverlangen. Man kann eben nicht immer perfekt funktionieren und ehrlich gesagt, will ich das auch gar nicht.

Ich empfinde mich nicht als eingesperrt mit 21 Kindern. Ich entscheide (grossteils) was passiert, die klare Linie, die Regeln gebe ich vor. Nebenschauplätze gibt es ein paar. Perfekt bin ich noch lange nicht, aber ich bin authentisch.

Beitrag von „Kiggie“ vom 26. November 2018 08:45

[Zitat von watweisich](#)

Wir haben es sowieso schon nicht leicht, jeden Tag mit 25-35 SuS unterschiedlichster Art eingesperrt zu werden, mit den ganzen Nebenschauplätzen, etc., die uns täglich einiges abverlangen. Man kann eben nicht immer perfekt funktionieren und ehrlich gesagt, will ich das auch gar nicht.

Manchmal hat man es vielleicht nicht leicht. Nicht jede Klasse ist super, aber wir haben uns bewusst entschieden, da empfinde ich das Wort eingesperrt nicht als die passende Wahl.

Ich versuche jede Stunde grob zu planen. Die ersten Jahre sind die schwersten. Bzw jeder Anfang in einem neuen Bildungsgang. Aber irgendwann wird es leichter. Und bis dahin nutze ich Bücher und Material von Kollegen, da wo es passt.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 26. November 2018 09:21

Zitat von watweisich

Ich hatte mir heute Abend mal so einige Gedanken über meine Beiträge und die Diskussion hier gemacht und komme zu dem Schluss:

Alles mal ein bisschen lockerer sehen!

Wir haben es sowieso schon nicht leicht, jeden Tag mit 25-35 SuS unterschiedlichster Art eingesperrt zu werden, mit den ganzen Nebenschauplätzen, etc., die uns täglich einiges abverlangen. Man kann eben nicht immer perfekt funktionieren und ehrlich gesagt, will ich das auch gar nicht.

Du machst es Dir ganz schön einfach. Ich würde Dir nicht raten, alles mal ein bisschen lockerer zu sehen, sondern die Sache vielleicht mal wirklich ernst zu nehmen. Allein schon die Tatsache, dass Du im Prinzip die gleichen Fragen schon vor einigen Wochen gestellt hast, man Dir Ratschläge gegeben hat und Du in der Zwischenzeit offensichtlich nichts davon umgesetzt hast, sprechen nicht gerade für Dich. Für mich liest sich das, was Du hier schreibst, leider ziemlich unprofessionell. "Eingesperrt sein mit SuS" ... entschuldige mal, aber warum bist Du eigentlich Lehrer geworden?

Hier haben Dir jetzt einige wirklich sehr konkret geschrieben, wie Du Deinen Unterricht zu planen hast. Auf die Idee wäre ich gar nicht gekommen, das ist nämlich *Deine* Aufgabe. Auch wenn Du Seiteneinsteiger bist, wirst Du ja wohl im pädagogisch-didaktischen Bereich mindestens noch berufsbegleitend nachqualifiziert, nicht? Dann hör doch einfach mal zu, was man Dir in der Fachdidaktik erzählt. Du kommst mir grad so vor wie mein Praktikant, dem ich über ein Jahr lang erzähle, wie wichtig es bei der Planung einer Unterrichtsreihe ist, sich schon vorstellen zu können, was danach kommt und dann schafft er es selber noch nicht mal das Ziel einer einzigen Stunde zu definieren. Der macht sich drüber lustig, dass man ihm in der Fachdidaktik was über "Kompetenzorientierung" erzählt und wenn ich ihn frage, warum er mit den SuS nun diese oder jene Übungsaufgaben machen will, dann kommt von ihm genau ... nichts.

Von wegen "Einarbeitungszeit" ... Dir ist schon klar, dass Du auch in der freien Wirtschaft in einem akademischen Beruf arbeiten würdest? Wie genau soll denn diese Einarbeitungszeit aussehen, wenn Dich ein Konzern z. B. als Projektmanager anstellt? Vielleicht werden Dir die ersten Fehler noch verzeihen, aber es gibt sicher keinen, der Dir Händchen hält. Dass man sich Dinge via "learning by doing" selbst aneignet ist von einem Akademiker einfach zu erwarten.

Deine SuS spiegeln Dir doch unmittelbar die Qualität Deines Unterrichts. Wenn sie ohne Hefteintrag nicht klar kommen, dann mach halt einen. Du machst Unterricht für die Jugendlichen und nicht für Dich. Dafür wirst Du bezahlt. Sei froh, dass überhaupt Feedback kommt, das zeigt dass sie was lernen wollen aber mit der Situation unzufrieden sind. Sind sie denn unverschämt? Klar, das gibt es auch und Du musst sicher nicht auf alles reagieren, was Jugendliche sich so einbilden. Einer der grossen Vorteile einer sauberen Dokumentation ist nämlich auch, dass Du gelassen drauf verweisen kannst, wenn Dir einer zum gefühlt 100. mal mit der gleichen Frage kommt, die er sich eigentlich längst selbst beantworten können sollte. "Ich weiss nicht wie man Ionenladungen bestimmt ..." Ja, dann schau halt in Kapitel 7 "Ionenbindung" auf Seite 92 nach, da steht es. Ich fang jetzt sicher nicht wieder von vorne an. Du wirst auch kaum noch Reklamationen zu schriftlichen Prüfungen haben wenn Du genau zeigen kannst, was wo gestanden hat. Wenn Du nur mit einem Buch arbeitest, können die SuS immer noch behaupten, das sei im Unterricht nie besprochen worden. Was sie selbst geschrieben haben, wird wohl auch so gewesen sein.

Jetzt mal noch ein konkreter Tipp von mir, obwohl ich echt genervt bin von dem was Du hier schreibst. Ich schreibe ein fortlaufendes Skript, in dem zu jedem Thema das wichtigste an Theorie drin steht und das von den SuS noch mit Protokollen zu Experimenten und Übungsaufgaben ergänzt wird. Eigentlich habe ich das mal angefangen, weil kein Schulbuch so strukturiert ist, wie es mir passt und ich hier in der Schweiz mit der Themenauswahl sehr grosse Freiheiten habe. Es hilft mir aber auch ungemein einen roten Faden zu klöppeln. Ich versuche jedes Kapitel (20 - 30 Seiten) den SuS zu Beginn eines Themas immer schon vollständig abzugeben, also weiss ich in der 1. Lektion der Unterrichtsreihe schon wo wir am Ende stehen werden. Das war zu Beginn meines Lehrerdaseins natürlich sau viel Arbeit und ich bin, als ich das erste mal Schwerpunktfach unterrichten musste (das ist sowas wie ein LK) auch irgendwann nicht mehr hinterher gekommen und habe dann halt halbe Kapitel abgegeben. Mei ... so ist das Leben. Hat sich aber extrem gelohnt, jetzt habe ich nämlich meine Ruhe und muss nur noch nachbessern.

Ach ja ... den Hilbert Meyer, die Luftpumpe, würde ich Dir natürlich nie empfehlen. Schau Dir für Chemie mal den Barke "Chemiedidaktik" an:

<https://www.springer.com/de/book/9783662564912>

Ist auch nicht alles super toll, was da drin steht, aber einiges kann man gut gebrauchen. Es hat auch nen Haufen Übungsaufgaben im Buch, von denen man sicher auch die ein oder andere mal übernehmen kann. Die beste Informationsquelle sind natürlich aber Deine Kollegen. Geh wie gesagt hospitieren und dann kannst Du das übernehmen, was Dir am besten gefallen hat.

Das macht jeder so, wozu sollte denn auch jeder das Rad neu erfinden. Und nein, Du bist nicht automatisch ein guter Lehrer, wenn Du authentisch bist. Du gibst definitiv schlechten Unterricht, wenn Du wichtige Grundprinzipien der Fachdidaktik missachtest. Schriftliche Ergebnissicherung ist eines dieser Grundprinzipien. Also guck Dir an, was andere Leute erfolgreich macht und versuche das umzusetzen. Ich hatte an meiner Schule auch das riesen Glück, dass ich sehr viel an Material von den Kollegen abgreifen konnte. Musste halt mal nachfragen, was Du so bekommen kannst.

Beitrag von „jotto-mit-schaf“ vom 26. November 2018 09:36

Danke Wollsocken, du schreibst mir von der Seele.

Beitrag von „yestoerty“ vom 26. November 2018 10:57

Bist du denn mit deinem Fach alleine? Bestimmt nicht. Wie Wollsocken haben wir am BK zumindest in meinen Fächern in vielen Bildungsgängen „Reader“, da es keine gut passenden Bücher gibt. In Englisch geht das soweit, dass den irgendwer mal erstellt hat und jedes Jahr ändern/ erneuern die jeweiligen Kollegen den Reader. Wenn ein Thema neu ist oder sehr stark geändert wird hat man halt etwas Arbeit, wenn nicht aber nicht wahnsinnig viel.

Ich stelle mir vor, dass das mit (netten Kollegen und) einem Buch ähnlich ist. Jedenfalls teilen wir Reihenplanungen auch. Mit einer Kollegin, die parallel arbeitet hatte ich zuletzt ein gemeinsames Notizbuch bei OneNote. Da musste jeder gefühlt nur die Hälfte planen.

Beitrag von „Krabappel“ vom 26. November 2018 13:05

[Zitat von watweisich](#)

Alles mal ein bisschen lockerer sehen!

Genau, 5e gerade sein lassen. Ach moment, hatte der Kollege nicht auch 20-seitige Erdkundetests zu korrigieren? Vielleicht ist die Figur des TE ja doch einfach nur der Fantasie

entsprungen, um alle zu beschäftigen. Was gelungen wäre 😊

Beitrag von „Krabappel“ vom 26. November 2018 13:52

Zitat von German

...Ich glaube, dass ein Lehrer vor allem dann guten Unterricht macht, wenn er authentisch ist. Und da ist er dann auch am besten, egal ob mit oder ohne Tafelanschrieb, frontal oder in Arbeitsgruppen, lehrend oder beratend.

Ich kann auch authentisch und begeistert mit den Schülern Mr. Bean-Filme angucken, lachen ist gesund. Gelernt wird halt trotzdem nichts.

Und um nicht an der Tafel zu kleben, die Eltern beschwerten sich im vorliegenden (zumindest theoretischen) Fall darüber, dass nichts in den Heften der Kinder zu finden ist. Was der TE damit erklärt, dass er nicht indoktrinieren möchte. Wie kannst du da anraten, einfach mal authentisch zu sein, weil die Eltern das eh nicht beurteilen können?

Und wenn ich den Schülern mehr Verantwortung geben will, muss ich sie heranzuführen. Wenn sich die Eltern dann wundern, hätten selbständige Schüler mit Plan gesagt: Mutter, entspann dich, ich hab alles Wissen bereits im Kopf, bzw. hab mir das Wichtigste notiert und weiß, in welchem Lehrwerk ich nachlesen kann, wenn ich mir unsicher bin. Außerdem weiß ich genau, welche Fakten ich auswendig lernen und welchen Transfer ich wo leisten muss. Ich kann bezogen auf das Thema reproduzieren, Zusammenhänge herstellen und reflektieren.

Wenn dem so wäre, würden nicht reihenweise Eltern (stellvertretend für die Schüler) nachhaken.

Und ob du's glaubst oder nicht, als Mutter sehe ich sehr genau, welcher Lehrer gut ist und welcher nicht. Unabhängig davon, ob er sich durchsetzen kann und auch unabhängig davon, ob mein Kind denjenigen mag oder nicht. Es gibt Kollegen, die gehen unstrukturiert vor und die Kinder wissen eben nicht, was gemacht wurde, was im Film vorkam und auch nicht, was in der [Klassenarbeit](#) drankommt. Der Hefter ist dann Chaos und im Kindskopf ebenfalls. Da fang ich dann zu Hause an, auseinanderzuklamüsern, welche Seiten im Buch bekannt vorkommen, welche Merksätze bekannt sein müssen, welche Vokabeln dran sind...

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 26. November 2018 14:15

[Zitat von UnableToConect](#)

Ich verstehe Menschen nicht, die unter Work/Life Balance, die strickte Trennung von Arbeit und Leben sehen. Oder gar wie der TE arbeiten zum überleben und dann kommt da noch irgend was vom Leben.

Unter den Voraussetzungen muß ich ehrlich sagen: "Augen auf bei der Berufswahl"

Doch, genau das ist Work/Life Balance! Wer nur für die Schule arbeitet geht daran kaputt. Das Ziehen des Schlusstriches und das Einhalten des eigenen Feierabends, ist eine der Grundkompetenzen, die man als junger Lehrer lernen muss. Gleich nach der Planung des Unterrichtes.

Beitrag von „Friesin“ vom 26. November 2018 15:41

[Zitat von watweisich](#)

Alles mal ein bisschen lockerer sehen!

Wir haben es sowieso schon nicht leicht, jeden Tag mit 25-35 SuS unterschiedlichster Art eingesperrt zu werden, mit den ganzen Nebenschauplätzen, etc., die uns täglich einiges abverlangen. Man kann eben nicht immer perfekt funktionieren und ehrlich gesagt, will ich das auch gar nicht.

Den Beruf endlich mal ernst nehmen! Das wäre mein Tipp für dich.

Mich würde angesichts solcher Aussagen wirklich mal interessieren, was dich dazu bewegt hat, den Quereinstieg ins Lehramt zu starten 😊

Beitrag von „goeba“ vom 26. November 2018 18:11

- Ich habe (hier und in dem anderen Faden) herausgelesen: 26 - 28 Stunden Unterricht (ich habe hier 23,5 Stunden Unterrichtsverpflichtung bei voller Stelle).

- Dabei fast nur Oberstufe
- keine AGs oder andere Gruppen ohne Korrekturen

Ganz ehrlich: Das würde ich auch nicht schaffen (oder ich würde mich zumindest sehr schwer tun, und ich habe über 15 Jahre Berufserfahrung, Ref nicht eingerechnet).

Vielleicht kann [@watweisich](#) mal offenlegen, wie viel er eigentlich wo unterrichtet.

Andererseits finde ich, dass man eine gute Ergebnissicherung auch ohne viel extra Aufwand machen kann (wenn man es fachlich draufhat und mit der Tafel umgehen kann). Man darf nicht vergessen, dass so etwas wie die Erarbeitung eines neuen Themas im Rahmen einer Diskussion im Wesentlichen AFB III ist, also für sehr gute Schüler. Die anderen müssen ja die Gelegenheit bekommen, das nochmal "fertig" präsentiert zu bekommen. Also entweder im Rahmen eines Tafelanschiebs, oder in einer Wiederholenden Aufgabe uswuf.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 26. November 2018 19:22

[Zitat von goeba](#)

Dabei fast nur Oberstufe

Ich unterrichte *nur* Oberstufe. Zugegeben ein kleineres Deputat aber Chemie-Prüfungen sind nicht sehr aufwändig zu korrigieren, wenn man die richtigen Fragen stellt.

Beitrag von „yestoerty“ vom 26. November 2018 19:49

In NRW ist das volle Deputat 25,5 Stunden. Sprich es können je nach Verteilung schon 26 sein.

Und ich unterrichte meine Stunden auch alle in der SEK II.

Beitrag von „chemikus08“ vom 27. November 2018 13:28

Es gibt mittlerweile 81 Beiträge. Dennoch bin ich nach Durchsicht des Ganzen keinen Deut weiter. Lieber watweisich, wenn Du ernsthafte Ratschläge möchtest, ist das aus meiner Sicht nur möglich, wenn wir Deine Ausgangssituation kennen. Also sag bitte was zu folgenden Fragen:

Was für ein Seiteneinsteiger bist Du

- Einstellung auf eine feste Stelle im Rahmen der Obas
- Einstellung auf eine feste Stelle im Rahmen der PE
- Einstellung auf eine befristete Stelle im Rahmen flexibler Mittel?

Falls letzteres der Fall sein sollte, wie stellst Du Dir Deine schulische Laufbahn im weiteren Verlauf vor ?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 30. November 2018 18:08

Zitat von watweisich

Wie soll sich ein Lehrer verhalten, über den sich Schüler und Eltern beschweren, da dieser anscheinend "schlechten" Unterricht macht? Der Lehrer bemüht sich um "guten" Unterricht, was aber nicht ausreicht um zu beschwichtigen. Er wird weiterhin mit Kollegen verglichen und der Unterricht als im Vergleich nicht adäquat bemängelt, was sich in der Schüler/Elternschaft herumspricht. Der Lehrer ist Quereinsteiger und hat deshalb den didaktischen Methodenkanon nicht gelernt/verinnerlicht. Liegt es möglicherweise daran? Kann ein solcher Lehrer in seinem Job glücklich werden oder sollte er die Notbremse ziehen? Gibt es spezielle Fortbildungen für didaktisch adäquates Unterrichten?

Es gibt viele verschiedene Arten, Unterricht zu machen und unterschiedliche Lehrer finden Unterschiedliches gut. Das gilt auch für Schüler und Eltern.

Ich würde so sagen: Geh bei anderen Lehrern hospitieren und dann bitte die, deren Unterricht dir gefallen hat, bei dir zu hospitieren und dir dann Ratschläge zu geben.